

Das Geographische Universitätsinstitut und die geographische Forschung in Salzburg

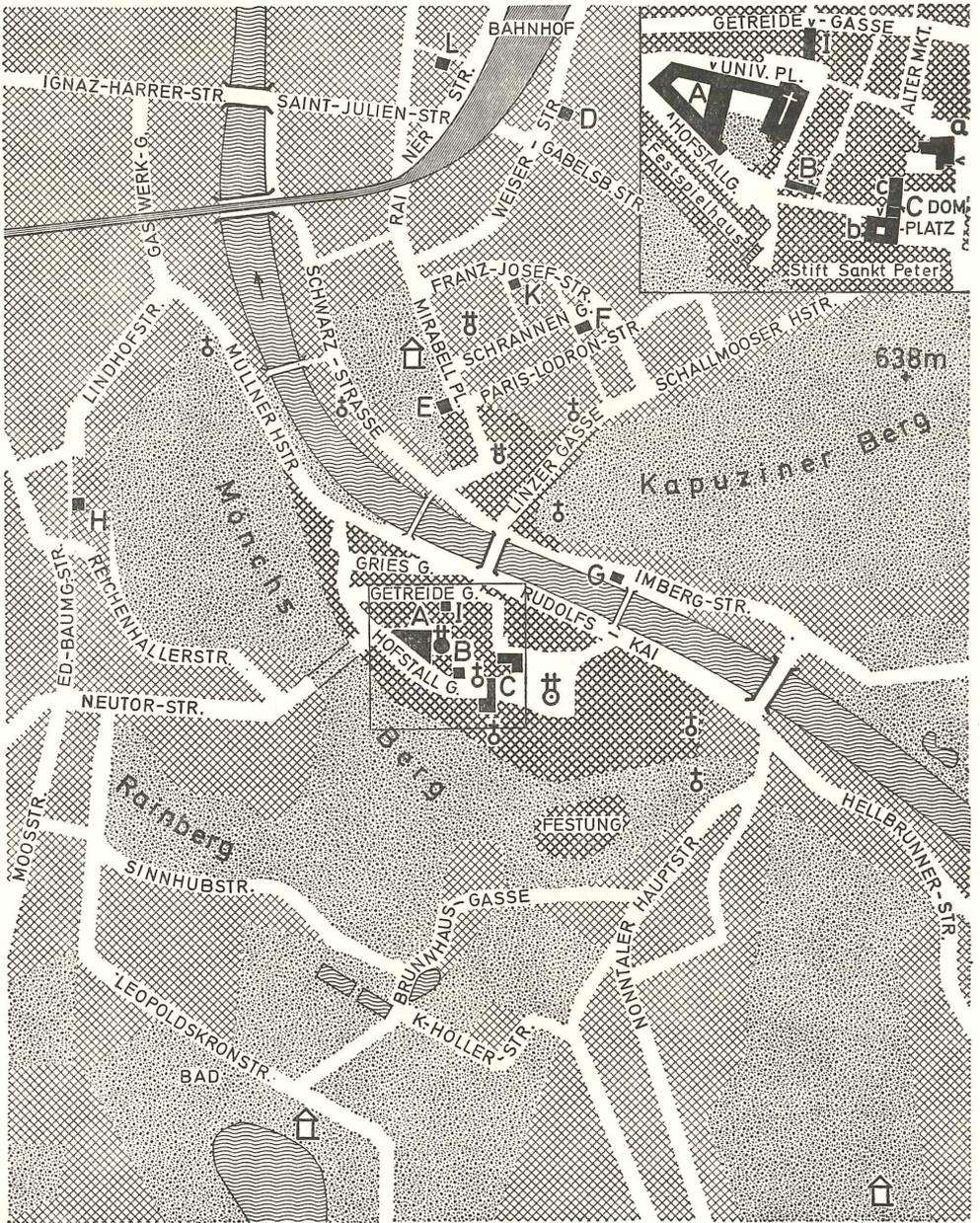
Mit einer Abbildung im Text

GUIDO MÜLLER, Salzburg

Wenn hier über die erst dreijährige Geschichte des Geographischen Instituts der Universität Salzburg berichtet wird, so hat das mehrere Gründe: Erstmals in diesem Jahrhundert erstand an einer österreichischen Universität wieder ein Geographisches Institut, noch dazu geschah das im Zuge des Aufbaues einer neuen Universität. Die Beginnzeit dieses Werkes war mit einer Vielzahl an Problemen und Besonderheiten verbunden, die hier in einem kurzen Überblick dargestellt werden. Gleich eingangs kann darauf verwiesen werden, daß Herr Prof. Dr. Egon LENDL nicht nur Errichter des Instituts, sondern auch, wie keine zweite Persönlichkeit, Initiator, Mitbegründer und treibende Kraft im Universitätsaufbau war und ist. Da über das Geographische Institut und die Salzburger Universität im ganzen noch immer ziemlich unklare Vorstellungen herrschen, erscheint es notwendig, eine sachliche Darstellung zu geben, ohne dabei auf Studentenwerbung ausgehen zu wollen, denn ein Institut — unter Ausnützung aller räumlichen und personellen Möglichkeiten — vollbesetzt mit hundert Studenten, braucht nicht groß angekündigt zu werden.

Die durch Bundesgesetz vom 5. Juli 1962 wiedererrichtete Universität Salzburg hatte als Vorläuferin eine Benediktineruniversität, die 1622 von Erzbischof Paris LODRON gegründet worden war, jedoch im Jahre 1810 geschlossen wurde. Da in Österreich erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eigene geographische Lehrkanzeln entstanden, ist das Geographische Institut der wiedererrichteten Universität Salzburg gleichzeitig das erste derartige Institut, das Salzburg erhalten hat.

Am 21. 11. 1963 wurde schon als zweiter Professor der philosophischen Fakultät der Universität Salzburg der bisherige tit. a. o. Professor Dr. E. LENDL zum Ordinarius für Geographie ernannt. Wenn auch Prof. LENDL zusammen mit seinem Assistenten G. MÜLLER, der gleichzeitig der erste Assistent an der Universität war, schon mit Beginn des Jahres 1964 an die Einrichtung des Instituts schreiten konnte, so sind doch heute andere Institute der Universität sachlich und personell besser ausgestattet. Prof. LENDL war nämlich als Träger von akademischen Würden und Ämtern im ersten Aufbaustadium der Universität stets bemüht, für alle Bereiche objektiv zu handeln und die Errichtung anderer Institute voranzutreiben. Diesen Zielen zuliebe war er bestrebt, den Forderungen seiner Kollegen, oft unter Hintansetzung eigener Wünsche, so weit wie möglich entgegenzukommen. Nachdem Prof. LENDL am 10. 1. 1964 zum Dekan der philosophischen Fakultät gewählt worden war, nahm er schon im Studienjahr 1964/65 als erster gewählter Rektor der Paris-Lodron-Universität die höchste Würde, aber auch größte Bürde auf sich. An einer Aufbau-Universität be-



Lage der Institutsgebäude der Universität in der Stadt Salzburg.

- historische Altstadt
- vorwiegend bebaut
- vorwiegend ungebaut

deutet auch das Amt des Prorektors, das er 1965/66 innehatte, kaum weniger Arbeit und als Vorsitzender des Raum- und Planungsausschusses, der er seither ist, hat er die wohl undankbarste Aufgabe an der Salzburger Universität übernommen.

Als gleichzeitig mit der Aufnahme des Studienbetriebes an der philosophischen Fakultät am 7. April 1964 die erste Vorlesung am Geographischen Institut stattfand, verfügte das Institut in einem Mietobjekt in der Wolf-Dietrich-Straße Nr. 16 über das fünfte Stockwerk des Hoftraktes, bestehend aus dem Vorstandszimmer, dem Assistentenzimmer, einem Übungsraum mit 22 Plätzen und einem kleinen Abstellraum. Der Lehrbetrieb beschränkte sich im Sommersemester 1964 auf fünf Lehrveranstaltungen mit elf Wochenstunden. Vortragende waren neben Prof. Dr. E. LENDL noch die beiden Lehrbeauftragten Dr. W. DEL-NEGRO und Dr. H. TOLLNER. Die 32 Studenten, die geographische Lehrveranstaltungen belegt hatten, waren nicht alle Geographen; manche vervollständigten bei dem noch geringen Angebot an Vorlesungen in insgesamt vier Fächern ihre Mindeststundenzahl. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn heute von diesen 32 Studenten nur mehr 11 am Institut verblieben sind. Das Angebot des Instituts hat sich von neun Lehrveranstaltungen mit neunzehn Wochenstunden im Wintersemester 1965/66 auf vierzehn mit neunundzwanzig Stunden im Sommersemester 1967 erhöht. Der Hörerstand nahm seit Wintersemester 1964/65 bis zum Sommersemester 1967 folgende Entwicklung: 31—36—58—67—91—98 Hörer.

Derzeit hat die Universität Salzburg in den drei Fakultäten (jur., phil., theol.) bereits über 1200 Hörer. Die philosophische Fakultät ist nun mit den meisten Lehrkanzeln der geisteswissenschaftlichen Richtung ausgestattet und ab dem Wintersemester 1967/68 werden die Studenten auch unter einigen naturwissenschaftlichen Fächern wählen können.

Die Art des Universitätsaufbaues in Salzburg ist als „Salzburger Weg“ bei zustimmenden und ablehnenden Kritikern bereits zu einem festen Begriff geworden. Die Befürworter verweisen auf den — gemessen an den Mitteln — überaus raschen Ausbau einer Universität, an der schon jetzt eine Fülle von Studiermöglichkeiten vorhanden sind. Die Ablehner blicken auf die raschen Baufortschritte etwa in Bochum oder auch in Linz und bemängeln die vielerlei räumlichen Provisorien, die im Stadtgebiet von Salzburg verstreut liegen. In der Tat gibt es erst wenige Gebäude, die als endgültige Institutsstandorte angesehen werden können. Unter ihnen darf der „Wallistrakt“, gegenüber der eindrucksvollen Domfassade, im Zuge der Altstadterneuerung als ein geglückter Beitrag genannt werden. Teile der alten Universität und der Residenz sind ebenfalls schon Universitätszwecken zugeführt worden. Zu den vielen Provisorien, die aus der Abb. ersichtlich sind, gehört auch das Institutshaus in der Wolf-Dietrich-Straße. Ursprünglich beherbergte es vier Institute. Seit Fertigstellung des „Wallistraktes“ sind zwei davon dorthin übersiedelt, wodurch das Geographische Institut zu Beginn des Jahres 1966 das vierte Stockwerk dazugewinnen konnte. Somit setzen sich derzeit die Räumlichkeiten des Geographischen

Zur nebenstehenden Karte:

Bedeutung der Buchstaben:

A STUDIENGEBAUDE (Alte Universität): Universitätsplatz 1, Hofstallgasse 7; B INSTITUTSHAUS I (Kapellhaus): Sigmund-Haffner-Gasse 22; C RESIDENZ: a) Residenzplatz 1, b) Wallistrakt, c) Dombogentrakt; D INSTITUTSHAUS II: Weiserstraße 6 c; E INSTITUTSHAUS III: Mirabellplatz 2 (Kastvilla); F INSTITUTSHAUS IV: Wolf-Dietrich-Str. 16; G INSTITUTSHAUS V: Imbergstraße 1; H INSTITUTSHAUS VI: Zillnerstraße 6; J INSTITUTSHAUS VII: Getreidegasse 9 (Mozarts Geburtshaus); K INSTITUTSHAUS VIII: Haydnstraße 5; L INSTITUTSHAUS IX: Porschestraße.

Instituts aus dem Zimmer des Vorstandes, zwei Assistentenzimmern, einem Geschäftszimmer, einem Übungsraum und einem Studierraum zusammen.

Der Personalstand erhöhte sich durch die Anstellung von Herrn H. SLUPETZKY als wissenschaftliche Hilfskraft am 1. 3. 1965, einer Schreibkraft am 1. 3. 1966 (zuerst Frau SÜSSNER halbtägig; ab Ende 1966 vorübergehend Frau LINSMAYER und seit 1. 5. 1967 Frä. NECHANSKY ganztägig) und am 1. 3. 1967 der Assistentin Frau Dr. M. STENZEL. Alle übrigen Lehrpersonen sind nebenberuflich durch Lehraufträge an das Institut gebunden. Ihre Namen seien zusammen mit den Lehrveranstaltungen des Sommersemesters 1967 genannt:

Lb. Oberrat Dr. K. CONRAD: Die Siedlungsformen Salzburgs im Wandel der Gegenwart, 2 st.; Lb. Oberstudienrat i. R. Doz. Dr. W. DEL-NEGRO: Geologie von Österreich, 2 st.; Lb. Dr. Th. PIPPAN: Geologische und geographische Grundbegriffe, mehrsprachig definiert, II. Teil, 2 st.; Lb. Hofrat Dir. Dr. F. PRILLINGER: Geographische Unterrichtslehre (mit Unterrichtsbesuchen), 2 st.; Lb. Dr. Dr. E. A. PÖSCHL: Ökonomische Grundbegriffe (für Geographen), 2 st.; Lb. Dr. J. SCHRAMM: Afrika und sein Entwicklungsproblem, 2 st.; Lb. Hon.-Prof. Dr. H. TOLLNER: Einführung in das Vermessungswesen für Geographen, 2 st.; Klimate der Erde, 2 st.; Lb. Dr. F. ZWITTKOWITS: Unterseminar II: Geomorphologie, 3 st.; Lehrveranstaltungen von Prof. Dr. E. LENDEL: Kulturgeographie II, 2 st.; Westeuropa, 2 st.; Die europäischen Völker und ihre Siedlungsgebiete, 1 st.; Unterseminar IV: Kulturgeographie, 3 st.; Oberseminar, 2 st. und geographische Lehrausflüge.

Diese große Anzahl von Lehrbeauftragten hängt mit dem Aufbaustadium der Universität zusammen. Das Fehlen eines zweiten Ordinarius und die Tatsache, daß verschiedene Hilfswissenschaften der Geographie noch nicht durch eigene Institute vertreten sind, hat zu dieser Lösung geführt, die sicherlich auch ihre Vorzüge aufweist: Der Vorteil besteht darin, daß qualifizierte Fachkräfte, die alle eine enge Bindung mit der Geographie besitzen, speziell für Geographiestudenten und abgestimmt auf die geographischen Erfordernisse vortragen. Als Nachteil des bisherigen Fehlens entsprechender Lehrkanzeln mußte eine geringe Zahl von Fächerkombinationen mit der Geographie in Kauf genommen werden. Von den derzeitigen 98 Geographiestudenten studieren 40 zusätzlich Geschichte, 24 Anglistik, 13 Leibesübungen, 7 Germanistik und 5 Mathematik. Die restlichen 9 belegten andere Fächer. Trotzdem ist in diesen drei Jahren schon eine bemerkenswerte Verschiebung, die mit der Errichtung weiterer Lehrkanzeln zusammenhängt, eingetreten: Bis vor einem Jahr stand die Kombination Geographie-Geschichte mit der Hälfte der Hörer noch klar an der Spitze; unter den seither zugezogenen Studenten befinden sich nicht einmal mehr drei Zehntel Historiker.

Ein weiteres Kennzeichen des Instituts ist das durchschnittlich niedrige Studien- und Lebensalter der Studenten: Genau die Hälfte steht im 1. bis 4. Semester des Studiums und nur ein Zehntel der Studenten ist vor dem Jahr 1940 geboren. Da aber „unsere“ Geographen bestenfalls bis ins 7. Semester vorgestoßen sind, wird der Semesterdurchschnitt von den fünfundzwanzig Studenten zahlenmäßig gehoben, die nach einem Studium bis zu elf Semestern an anderen Universitäten nach Salzburg übergewechselt haben. Der weitaus häufigste Übertritt erfolgte nach dem 4. und 5. Semester. Studienort war in 16 Fällen (= $\frac{2}{3}$) Wien, in 5 Graz, in 2 Innsbruck und in je einem Erlangen und München. Nachdem in der „Pionierzeit“ unter den Geographiestudenten

das weibliche Geschlecht nur ganz spärlich vertreten war, machte sich in den Neuanmeldungen der beiden letzten Semester eine leichte Verschiebung bemerkbar (15 weibl. und 26 männl.); insgesamt wird mit einem Anteil von $\frac{7}{10}$ das Geographiestudium in Salzburg nach wie vor überwiegend von Männern betrieben.

Wichtig erscheint es, die gebietsmäßige Herkunft unserer Studenten zu erfassen. Darauf aufbauend kann dann eine gewisse Voraussage der zukünftigen Hörerzahlen versucht werden. 46 der 98 Studenten sind Salzburger, 35 kommen aus Oberösterreich, 5 aus der Steiermark, 2 aus Kärnten, 5 aus den nicht an Salzburg grenzenden Bundesländern Wien und Niederösterreich, 4 aus der Bundesrepublik Deutschland, darunter 2 aus Bayern. Von den Salzburgern haben $\frac{6}{10}$ ihren Wohnsitz in der Landeshauptstadt, aber nur $\frac{1}{6}$ in den drei eigentlichen Gebirgsgauen Pongau, Pinzgau und Lungau. Etwas überraschend ist die Entwicklung der beiden jüngsten Semester, in denen der Anteil der Salzburger und insbesondere der Stadt-Salzburger zunahm! Eine Ausweitung des Einzugsbereiches des Geographischen Instituts kann nicht festgestellt werden und die Grenzen gegen die Umländer der drei anderen Geographischen Universitätsinstitute scheinen sich schon abzuzeichnen: Salzburg wird in Zukunft mit dem Großteil der Geographen aus dem eigenen Bundesland rechnen dürfen, weiters mit einem Teil der Oberösterreicher, Obersteirer und vielleicht auch der Oberkärntner. Einzelne Grenzgänger aus dem benachbarten Bayern werden für ihr Studium ebenfalls dieses Institut wählen. Unter Annahme eines jährlichen Zuzuges von 40 bis 60 Studenten und unter Berücksichtigung eines in den nächsten Jahren noch geringen Abganges durch Studienabschluß, ist eine Erhöhung auf 170 bis 200 Studenten in den kommenden Semestern zu erwarten. Eine Überschreitung der Zahl 250 erscheint dagegen auch auf längere Sicht nicht sehr wahrscheinlich. Wie überall, ist auch in Salzburg der Ausfall an Studenten ganz ansehnlich: Seit Wintersemester 1964/65 haben 30, darunter 17 weiblichen Geschlechts, das Geographiestudium wieder aufgegeben, von ihnen die Hälfte das Studium überhaupt.

Das Geographiestudium im Hauptfach hat bis jetzt in Salzburg noch niemand abgeschlossen. In den nächsten Semestern werden aber die ersten Lehramtskandidaten und Doktoren das Institut verlassen können. Die vergebenen Hausarbeits- und Dissertationsthemen (derzeit hat das Institut fünf Dissertanten) beschäftigen sich in der Hauptsache mit der geographischen Durchleuchtung von Teilen des Bundeslandes Salzburg. Dies erscheint ganz natürlich, da die Salzburger Universität ja auch die Aufgaben einer Landesuniversität zu erfüllen hat. An Stoff mangelt es nicht, denn Salzburg war bisher infolge des Fehlens einer Universität in der dissertationsmäßigen Durchforschung gegenüber den meisten anderen österreichischen Bundesländern im Rückstand. Trotzdem bietet gerade dieses kleine Bundesland wegen seiner Erstreckung vom Alpenvorland über die Zone von Flysch und Helvetikum, die Kalkvor- und Kalkhochalpen, die Grauwackenzone bis zum Hauptkamm der Zentralalpen mannigfaltigen Anreiz zu wissenschaftlichen Arbeiten.

Übrigens ist die Landeshauptstadt ein idealer Ausgangspunkt für geographische Lehrausflüge. Mehr als dreißigmal wurden bisher die Studenten von Salzburg aus in die Landschaft geführt, meist in benachbarte Gebiete, in drei größeren Exkursionen aber auch ins östliche Österreich, in die Südalpen und nach Rumänien. [1].

Fast scheint es so, als hätten die, die inmitten eines geographisch einzigartigen Gebietes aufgewachsen sind, aus diesen Gegebenheiten keinen Anruf vernommen. Es fällt nämlich auf, daß aus Salzburg wenig große Geographen hervorgegangen sind, hingegen das Land anderen zur zweiten Heimat und Anstoß zu bedeutender wissenschaftlicher Leistung geworden ist.

Eine zusammenfassende Würdigung der geographisch ausgerichteten Persönlichkeiten, die vor dem Einzug des Faches Geographie in den Universitäten in Salzburg gewirkt haben, fehlt noch. Sie wäre zweifellos eine reizvolle Aufgabe. Der erste österreichische Geographieprofessor, Friedrich SIMONY, der vornehmlich durch seine Arbeiten auf dem Dachstein in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen ist, war ebenfalls in Salzburg tätig. Er war es auch, der Eduard RICHTER für die Geographie zu begeistern verstand. RICHTER, vor genau 120 Jahren in Mannersdorf am Leithagebirge geboren, kam nach seinem Studium in Wien 1871 als Gymnasiallehrer nach Salzburg. Während seines Wirkens in Salzburg bis zur Berufung an die Universität Graz im Jahre 1886 entfaltete er, angeregt durch die Landschaft und Geschichte Salzburgs, ein reges Forscherleben. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt er an einem der schönsten Punkte Salzburgs, auf der nach ihm benannten Richterhöhe auf dem Mönchsberg, ein Denkmal. Von dieser Stelle eröffnet sich ein prächtiger Blick nach Süden über die Salzburger Ebene auf die Kalkhochalpen. Der Richterhöhe zu Füßen soll nach den Überlegungen des Akademischen Senates das Geographische Institut, das in Eduard RICHTER seinen Ahnherrn sieht, den endgültigen Standort erhalten.

Dieser Forscher war auf dem Gebiete der historischen Geographie tätig, leistete aber auch in der Erforschung der Gletscher, der Eiszeitformen und des Temperaturganges der Seen Großes. Er regte Eberhard FUGGER, einen Kollegen von der Salzburger Realschule, zur Beschäftigung mit der Frage der Bildung und Erhaltung des Höhleneises an. Der Untersberg, Wahrzeichen und Hausberg der Landeshauptstadt, bot dazu günstige Beobachtungsmöglichkeiten [2]. Ähnlich fand später der große Karstforscher Otto LEHMANN in Salzburg in der Eisriesenwelt ein wichtiges Forschungsobjekt vor [3]. Die Arbeit über die Salzburger Kalkalpen bedeutete im Schaffen des Morphologen Fritz MACHATSCHKE zweifellos einen Höhepunkt [4]. Während sich Eduard RICHTER vornehmlich mit einzelnen glazialen Formen und dem Gang der Vergletscherung in historischer Zeit befaßte [5], arbeiteten Albrecht PENCK und Eduard BRÜCKNER besonders an der Gliederung des Eiszeitalters. Beide leisteten dabei auch in der Deutung der Salzburger Landschaft, die hauptsächlich im dreibändigen Werk über die Alpen im Eiszeitalter [6] niedergelegt ist, Hervorragendes. Eduard BRÜCKNER gab außerdem eine Monographie über den Salzachgletscher heraus [7]. In jüngerer Zeit setzte die Salzburger Tradition der geographischen Gletscherforschung Hans KINZL mit Arbeiten in den Hohen Tauern fort [8]; die morphologische Durchdringung des Mittelpinzgtaus geschah durch seinen Schüler Adolf LEIDLMAIR [9], der nunmehr Professor in Bonn ist. Dem viel zu früh verstorbenen Ludwig WEINBERGER verdankt Salzburg die genaue Erforschung der Endmoränenbereiche des eiszeitlichen Salzachgletschers [10]. In vielen Teilen des Landes waren und sind die Salzburger Morphologen Erich SEEFELDNER und Therese PIPPAN tätig. PIPPAN hat sich insbesondere auf die Gliederung der Terrassen und die Hangforschung spezialisiert, SEEFELDNER setzte nach vielen wertvollen Einzelarbeiten knapp vor der Errichtung des Instituts mit seiner umfassenden geographischen

Landeskunde [11], um die unser Bundesland von vielen Seiten beneidet wird, einen Markstein in der Darstellung Salzburgs.

Es ist nicht Aufgabe dieser knappen Darstellung, auch große Leistungen auf dem Gebiet von Nachbarwissenschaften zu würdigen. Trotzdem gebührt hier den von Gustav GÖTZINGER im Flach- und Tennengau durchgeführten Arbeiten Beachtung, weil sie viele morphologische Aussagen enthalten [12]. Die Verdienste, die sich Walter DEL-NEGRO durch die Erstellung der ersten großen Geologie des Landes [13], der er noch eine Kurzfassung folgen ließ [14] und jüngst durch die Mitwirkung an einer Monographie über den pleistozänen Salzachvorlandgletscher [15] erwarb, rechtfertigen in diesem Rahmen ebenfalls seine Nennung.

Auf dem Gebiete anthropogeographischer Forschung in Salzburg ragte ebenfalls Eduard RICHTER heraus. Das ehemalige Erzstift Salzburg mit seiner eigenständigen Entwicklung fesselte ihn schon bald nach seiner Ankunft in Salzburg. Diese Beschäftigung ließ in ihm den Entschluß reifen, einen historischen Atlas der österreichischen Alpenländer herauszugeben. Sein früher Tod (mit 57 Jahren) ließ ihn aber den Abschluß dieses großen Werkes [16] nicht mehr erleben. Eine weitere Aufhellung der historisch-geographischen Rolle des Erzstiftes Salzburg verdanken wir den Forschungen von Egon LENDL. Außerdem hat Prof. LENDL, dem Salzburg nach dem zweiten Weltkrieg zur Heimat wurde, seit den fünfziger Jahren viele wertvolle Beiträge zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie Salzburgs geliefert. Einen Höhepunkt seiner Schaffenszeit stellt der Salzburg-Atlas dar, dessen Herausgeber und Hauptmitarbeiter Prof. LENDL war [17]. Die darin enthaltene Karte der Siedlungsformen Salzburgs fußt auf Arbeiten des um die siedlungskundliche Forschung in Österreich und insbesondere in Salzburg hochverdienten Adalbert KLAAR [18].

In dieser Darstellung war es nicht möglich, eine auch nur annähernd erschöpfende Aufzählung und Würdigung aller um Salzburg verdienten Geographen zu bieten. Dennoch können daraus Richtlinien für künftige Schwerpunkte, die das Institut zu setzen hätte, gewonnen werden. Da aber die Arbeitsrichtungen auch eng mit den Interessen der jeweils in Salzburg tätigen Wissenschaftler zusammenhängen und in Salzburg eine zweite geographische Lehrkanzel noch fehlt, haben die folgenden Hinweise vielleicht nur theoretischen Charakter.

Ausgezeichnete Voraussetzungen bietet der Standort Salzburg zweifellos für Forschungen auf dem Gebiete der Karstmorphologie. Auch für die geographische Gletscherforschung und die Glazialmorphologie könnte Salzburg ein fruchtbarer Boden werden. Das von H. SLUPETZKY aufgebaute Forschungsprogramm am Weißsee, das an anderer Stelle besprochen wird, wäre dazu ein vielversprechender Anfang. Die historische Geographie und historische Kartographie fände in Salzburg durch Bearbeitung der umfangreichen, noch vielfach ungehobenen Schätze in Archiven und Bibliotheken reiche Entfaltungsmöglichkeiten. Ernst BERNLEITHNER hat mit einem ersten Überblick hier schon den Weg geebnet [19].

Insgesamt bieten sich als Arbeitsbereiche des Salzburger Instituts das Land Salzburg und sicherlich auch die benachbarten Teile Oberösterreichs an. Unter anderem wird es Zeit, für eine Neuauflage des Salzburg Atlases (Stand 1951) mit der nötigen Grundlagenforschung zu beginnen. Zweifellos wird die Geographie in Salzburg durch die sich bereits anbahnende Einrichtung naturwissenschaftlicher Lehrkanzeln, insbesondere der geowissenschaftlichen, viele neue Anregungen und Möglichkeiten erhalten.

Wenn Salzburg heute ein Geographisches Institut mit etwa 3500 Karten, mit einer Bücherei von 5500 Exemplaren (einschließlich Sonderdrucken) und mit vielerlei Geräten und Hilfsmitteln besitzt, so verdankt es das neben dem Verständnis des Bundesministeriums für Unterricht vor allem den anderen Geographischen Instituten Österreichs und deren Lehrkräften, die durch die Abgabe von wertvollen Dubletten und Sonderdrucken einen wichtigen Beitrag zum Aufbau geleistet haben. Auch zahlreiche private Spender, die hier nicht einzeln genannt werden können, haben sich um das Institut große Verdienste erworben. So konnten viele Anfangsschwierigkeiten gemindert und verkürzt werden. Trotzdem blieb der Institutsaufbau eine harte und mühevoll Arbeit, deren Besonderheiten von außen nicht zur Gänze einsehbar sind. Das Fehlen einer höhersestrigen Elite gab in der ersten Zeit des Studienbetriebes den Anfängern nicht den Halt, den sie an anderen Instituten mit Tradition erwarten können und finden. Eine Nutzenanwendung dieser Erfahrung sollte es sein, bei einer Neuplanung Voraussetzungen zu schaffen, durch die der Kontakt der unteren mit den oberen Semestern erleichtert wird.

Vielversprechend hat sich in Salzburg schon seit 1964 die — leider sonst viel zu wenig gepflegte — Fühlungnahme mit der Schulgeographie entwickelt. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Salzburger Geographielehrer an Höheren Schulen, Hofrat Prof. Dr. Ferdinand PRILLINGER, der auf methodischem Gebiet und zur Geographie Salzburgs durch eine rege Veröffentlichungstätigkeit hervorgetreten ist, hat sich durch wiederholte Einladung der Studenten zu den Vorträgen und Exkursionen im Rahmen seiner Arbeitsgemeinschaft große Verdienste erworben.

Gastvorträge, die den Studenten einen lebendigen Einblick in die Arbeit bedeutender auswärtiger Geographen geben können, ließen sich in Salzburg verhältnismäßig leicht durchführen, bieten doch die Anziehungskraft und Verkehrslage dieser Stadt hiezu günstige Voraussetzungen.

Die Bedeutung der wiedererrichteten Universität Salzburg wird aus einem nur kurz skizzierten Blick auf die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Stadt sichtbar. Seinerzeit beschleunigte die Schließung der Salzburger Universität in einer Zeit des allgemeinen Niederganges die negative Entwicklung der Stadt. Aber dank der Erhebung Salzburgs zur Hauptstadt eines eigenen Kronlandes vor gut hundert Jahren wurde ein Umschwung eingeleitet, dem eine ungeahnte Aufwärtsentwicklung folgte; sie ist durch die Bahnbauten, die politische Neuordnung nach dem ersten Weltkrieg, die Begründung der Salzburger Festspiele und das Anwachsen des modernen Fremdenverkehrs gekennzeichnet. Den neuesten und sicher nicht geringsten Bedeutungszuwachs erfuhr Salzburg durch die Wiedererrichtung der Universität, um die sie sich — das muß hier nochmals besonders hervorgehoben werden — der Salzburger Geograph Prof. Dr. Egon LENDL hervorragend und erfolgreich bemüht hat.

Die obigen Angaben über das Geographische Institut hatten Gültigkeit für das Ende des Sommersemesters 1967. Mit Beginn des Wintersemesters 1967/68 lagen nicht weniger als 46 Anmeldungen Erstsestriger vor! Gegenüber dem bisherigen Durchschnitt ist folgender deutliche Unterschied bemerkenswert: Unter den Anfängern sind die Studentinnen gleich stark wie die Studenten vertreten. Zur Hälfte sind die Erstsestrigen in Salzburg, zu vier Zehnteln in Oberösterreich beheimatet. Beliebteste zweite Studienfächer sind zu gleichen Teilen Geschichte, Englisch und Turnen (zusammen sechs Zehntel).

Literatur

- [1] Veröffentlichungen über die Universität Salzburg (Auswahl):
KAINDL-HÖNIG, Max und Karl Heinz RITSCHL: Die Salzburger Universität 1622 * 1964. Salzburg 1964.
MÜLLER, Guido: Salzburg und die Salzburger Universität. In: Österreichische Hochschulzeitung. 17. Jg., 1965, Nr. 14 vom 15. Sept. 1965, S. 2—3.
Sondernummer „Universität Salzburg im Aufbau“ der Österr. Hochschulzeitung. 18. Jg., 1966, Nr. 18 vom 15. Nov. 1966. Eine Denkschrift über die Universität Salzburg wird Ende 1967 erscheinen.
- [2] FUGGER, Eberhard: Eishöhlen und Windröhren. Jahresber. der k. k. Oberrealschule in Salzburg. 1891, S. 2—70; 1892, S. 2—66; 1893, S. 2—88. Salzburg.
- [3] LEHMANN, Otto: Morphologische Beobachtungen (in der Höhle der Eisriesenwelt, Tennengebirge). IV. Teil der Ber. über die Ergebnisse der Höhlenexpedition der Akad. d. Wiss. in Wien. Speläol. Jahrb. III, 3, 4, 1922. Wien.
- [4] MACHATSCHKEK, Fritz: Morphologische Untersuchungen in den Salzburger Kalkalpen. Ostalpine Formenstudien I/4. Berlin 1922.
- [5] u. a.: RICHTER, Eduard: Die Gletscher der Ostalpen. Stuttgart, 1888.
ders.: Geschichte der Schwankungen der Alpengletscher. ZDÖAV 1891. S. 1—74.
- [6] PENCK, Albrecht und Eduard BRÜCKNER: Die Alpen im Eiszeitalter. Leipzig 1901 bis 1909. 3 Bde.
- [7] BRÜCKNER, Eduard: Die Vergletscherung des Salzachgebietes nebst Beobachtungen über die Eiszeit in der Schweiz. Geogr. Abh. I/1. Wien 1886.
- [8] Mehrere Berichte über Gletschermessungen in Teilgruppen der Hohen Tauern. Veröffentlicht in der Zschr. f. Gletscherkunde in den Jahren 1926 bis 1930. Berlin.
KINZL, Hans: Alte Gletscherstände im Oberpinzgau und im Gerlostal. Zeitschr. f. Gletscherkunde, 18, 1930, S. 227—233. Berlin.
- [9] LEIDLMAIR, Adolf: Die Formenentwicklung im Mitter Pinzgau. Forsch. z. dt. Landeskunde, Bd. 89. Remagen 1956.
- [10] Verschiedene Einzelarbeiten, zusammengefaßt in (15).
- [11] SEEFELDNER, Erich: Salzburg und seine Landschaften. Eine geographische Landeskunde. Salzburg/Stuttgart 1961.
- [12] GÖTZINGER, Gustav: Zur Morphologie der Salzburger Flyschberge. Sölich-Festschrift. Wien 1951.
ders.: Führer für die Quartär-Exkursionen in Österreich, I. Teil. Wien 1936.
ders. und Jakob LECHNER: Gesteinsgebundene Landformen in ihrer Bedeutung für die Bodennutzung in der Osterhorngruppe. Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 1942. S. 41—54. Wien.
ders.: Bl. 63 Salzburg der Geolog. Karte 1 : 50 000. Wien 1955.
- [13] DEL-NEGRO, Walter: Geologie von Salzburg. Innsbruck (1949).
- [14] DEL-NEGRO, Walter: Salzburg. Verb. GBA, Bundesländerserie. Wien 1960.
- [15] EBERS, Edith — WEINBERGER, Ludwig — DEL-NEGRO, Walter: Der pleistozäne Salzachvorlandgletscher. Veröffentlichungen d. Ges. f. Bayerische Landeskunde e. V., München. H. 19—22. München 1966.
- [16] Historischer Atlas der Alpenländer. Hg. v. d. K. Akad. d. Wissensch. Wien 1906 und 1917.
- [17] Salzburg-Atlas. Bundesland Salzburg in 66 Kartenblättern. Im Auftrag der Sbg. Landesreg. hg. v. Egon LENDL in Zusammenarbeit mit Walter PFITZNER und Kurt WILLVONSEDER. Salzburg 1955.
- [18] KLAAR, Adalbert: Die Siedlungsformen von Salzburg. Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde. Bd. 32, H. 3. Leipzig 1939.
- [19] BERNLEITHNER, Ernst: Salzburg im Kartenbild der Zeiten. Mitt. d. Ges. f. Sbg. Landeskunde. Bd. 105, 1965. S. 1—46. Salzburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [109](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Guido

Artikel/Article: [Das Geographische Universitätsinstitut und die geographische Forschung in Salzburg 227-235](#)